

MADLAINA DEMARMELS

MONADAS

MONADAS
2000-2013



GEMALTE ENERGIE

Iso Camartin

Gedanken zur „pittura moleculara“ von Madlaina Demarmels

Im 4. Akt seines Othello benützt Shakespeare den Ausdruck: „O well-painted passion! – Du gut gemalte Leidenschaft!“ Er lässt diese Worte den vor Eifersucht kranken, dem Wahnsinn sich nähernden Mohren von Venedig sprechen, der in den Tränen der Desdemona inzwischen nicht mehr Entsetzen und Trauer über die Schläge und Beleidigungen ihres bisherigen Geliebten zu erkennen vermag, sondern nur noch List, Falschheit und Verstellung. Für Othello sind Desdemonas Tränen das Zeugnis von Untreue und Verrat, vor allem aber einer geradezu schamlos lügnerischen Energie. Eine Leidenschaft im Unrecht, authentisch der Lügnerin ins Gesicht gemalt! Das Spiegelbild der ihn selbst zerfressenden Eifersucht und Rachgier.

Leidenschaft ist oft die Begleiterscheinung der bösen Tat, kann aber auch die Begleiterin guter Absichten und schöner Werke sein. Künstler können ein Rätsel, dem sie nachgehen wollen, mit ungeheuren Mengen von Energie, Neugierde und Hartnäckigkeit verfolgen. Jahre ihres Lebens können sie dafür einsetzen, oft sogar ihre Gesundheit und ihre Seelenruhe gefährden, um hinter das Geheimnis ihrer Suche zu kommen. Sie sind einer ganz bestimmten Ausdrucksform, einer Gestalt und Wirkung auf der Spur, von der sie zwar eine Art Vorahnung haben, ohne diese jedoch in der gesuchten Offenbarung bereits vor sich zu sehen. Psychologisch könnte man von „obsessioneller Energie“ sprechen, von einer Praxis, die viel mit einem Zwangsverhalten zu tun hat, einem Nicht-mehr-anders-können, einem Es-nicht-lassen können. Die Kunstgeschichte ist voll von solchen für den betroffenen Künstler oft belastenden Suchzwängen. Und wir - das hässliche Wort sei hier erlaubt – „Kunstkonsumenten“ verdanken solcher Insistenz, ja Sturheit im Weitersuchen am Ende doch die beseligende Erfahrung, dass man nur so den Schleier der Schönheit ein bisschen zu heben vermag.

Madlaina Demarmels ist eine Künstlerin, die sich in ihrem Leben ganz unterschiedliche Techniken und Strategien angeeignet hat, um das sichtbar zu machen, was man erst durch künstlerische Verdichtung der Wirklichkeit zu sehen bekommt. Ihre „pittura moleculara“ ist der zeitlich jüngste Versuch, ein Bekenntnis über das abzulegen, was die Realität uns bisher verborgen hält.

Im Englischen gibt es den – inzwischen von der Zeitschrift Scientific American sogar als eigene Rubrik verwendeten Ausdruck „Mind matters“. Dabei geht es um jenen Bereich der Wissenschaften, die sich im Kreuzpunkt von Psychologie und Hirnwissenschaften treffen. Den Ausdruck kann man ja ganz unterschiedlich übersetzen. Im Umgangssprachlichen heisst „Mind matters“ nichts anderes als: Auch der Geist hat Bedeutung und zählt – und nicht nur die Materie. Auch auf die geistige Haltung, die Intention, die seelische Disposition kommt es an, nicht nur auf deren materielle Voraussetzungen. Doch das ist nur die eine Seite des Problems. Die mehr neurowissenschaftliche Deutung müsste wohl lauten: Der Geist legt sich als Materie aus, er offenbart sich in materiellen Strukturen. Der logische Schluss ist: Geistige Strukturen haben ihre Voraussetzung in materiellen Phänomenen.

Man braucht Geist und Materie gar nicht gegen einander auszuspielen. „Mind matters“ zielt auf einen beidseitigen Verweisungszusammenhang. So wird es klar, dass man in der erwähnten Zeitschrift unter dieser Rubrik vor allem Dinge diskutiert, die in Grenzbereichen der Messbarkeit und der Feststellbarkeit liegen. Es geht etwa um Phänomene im Weltall, wo „exotische Energien“ auftauchen. Es geht aber auch um die Mikro-Strukturen im Gehirn, bei denen man ebenso obskure und kaum wahrnehmbare Energien und Verlagerungen zu erkennen glaubt. Vorsichtige Hirnforscher halten sich heute mit groben Theorien über sogenannte geistige Phänomene wie Erkennen, Erspüren, Wahrnehmen und Deuten zurück. Kreativität und Intuition, Willenskraft und Triebverhalten, Wunschdenken und existentielle Sinnggebung sind offenbar Phänomene, die sich – jedenfalls bisher - nicht eins zu eins in materiellen Ausdrucksformen aufspüren und nachweisen lassen. Es könnten noch Jahre ins Land gehen, bis Hirnforschung und „Seelenforschung“ zureichende Erklärungen für das raffinierte Zusammenspiel von materiellen und geistigen Energien in lebenden Wesen finden.

Hier kommen die ungeduldigen Künstler ins Spiel, die oft vorgreifend Vermutungen und Ahnungen in die Welt setzen, die weit über das hinausgehen, was alle Forschungsrichtungen an unumstösslicher Evidenz zutage zu fördern ver-

mögen. Eine zentrale Aufgabe der Kunst ist es ja, durch Phantasie und Einbildungskraft Energien wach zu rufen, die in uns wirken, obwohl wir von ihnen bisher nichts ahnten. Gerade wo es um Leidenschaften geht, die uns in einen dunklen Abgrund des Lebens blicken lassen, haben Künste in all ihren Ausformungen die reelle Chance, diese Abgründe der Existenz auf unsere Wahrnehmungswände zu projizieren. Das geschieht in der Musik so gut wie in der Literatur, in den bildenden Künsten ebenso wie im Film. Wenn ich vor den Bildern der Madlaina Demarmels stehe, die sie zur „pittura moleculara“ zählt, habe ich den Eindruck, hier wolle jemand durch zähes Aneinanderfügen des Vergleichbaren ein Fenster zum Unvergleichlichen öffnen. Durch stetes Wiederholen von dunklen und hellen Farbpunkten soll etwas ganz anderes als nur Punkte sichtbar werden. In einem gewissen Sinn wollten dies bereits die Impressionisten und die „Pointillisten“ um 1900. Doch ging es dort immer noch um die Abbildung konkreter Gesichter, Gegenstände und Landschaften durch maltechnische Farbpunkte. Bei Madlaina Demarmels haben wir jedoch ein abstrakteres Territorium erreicht. Ihre Technik ist für mich eher vergleichbar mit einer „peinture automatique“, in welcher beharrliches Weiterfahren mit Einem und Demselben am Ende etwas zeigt, das nur auf diese Art und Weise sichtbar gemacht werden kann.

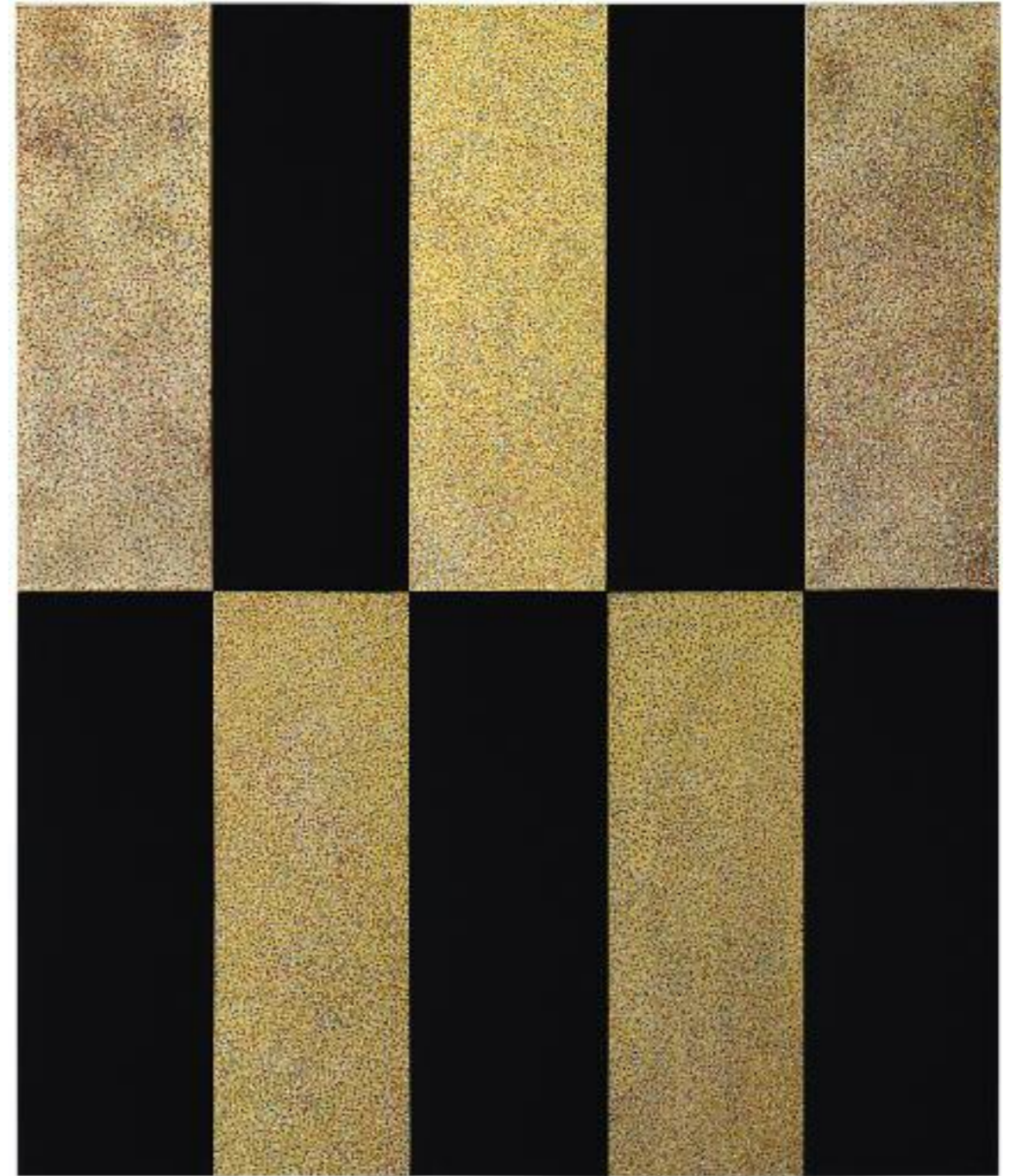
Diese Technik ist schon mehrfach beschrieben worden. Durch amorphe Elemente werden nach und nach Strukturen erzeugt. Die tendenziell unendliche Menge materieller Punkte soll allmählich eine Transformation des Betrachters erwirken. Wer vor der „pittura moleculara“ steht, sieht zunächst und aus der Nähe zwar auch nur Punkte, entdeckt aus der Entfernung jedoch bald schon einmal Strukturen: Linien, Flächen, Körper. Das alles ist freilich nur die Voraussetzungsstufe des wirklichen Sehens. Beginnt der Betrachter nun, sich in diese Bilder zu versenken, erfahren seine Augen eine seltsame Verwandlung. Jetzt wird auf einmal weniger Materie als vielmehr fließende Energie sichtbar. Man entdeckt Schwerkraftzentren, gleichsam „Energienester“, aber auch Balancierformen zwischen konzentrierten und sich verflüchtigenden Energien. Das Betrachten steigert sich nach einer Weile zur Meditation, in welcher einem bald einmal das objektorientierte Sehen vergeht und dieses sich in eine sub-

jektive Kräftewahrnehmung wandelt. Menschen, welche meditieren oder autogenes Training praktizieren, kennen diese Versetzungen von einem Zustand in den anderen. Hier nähert man sich nicht durch Hypnose oder strategische Insinuation einem anderen Bewusstsein, sondern auf der Basis einer künstlerischen Praxis.

Die Wirkungen der beiden Zugänge mögen vergleichbar sein. Was zugunsten der Verwandlung der eigenen Sichtweise durch die Kunst gesagt werden kann, ist jedoch, dass Künstlerinnen und Künstler in der Regel bei ihrer Arbeit nicht von schädigenden Bestrafungsmotiven ihrer Umwelt gegenüber beseelt sind. Nicht einmal von einem Heilungswillen für alle Übel, die sich in unserer Welt manifestieren. Was sie bewegt ist meistens nur die Absicht, die Geheimnisse des Lebens in einer Weise zu offenbaren, die unser Staunen und unsere Bewunderung über die unergründlich rätselhafte Einrichtung der Welt wach ruft.

Sicher gehört Madlaina Demarmels zu diesen Künstlerinnen. Die Bilder ihrer „pittura moleculara“ sind - im Gegensatz zum Gesichtsbild der Desdemona aus Shakespeares Othello - in einem nicht böseartig ironischen, sondern unzweifelhaft menschenfreundlichen Sinn „well-painted passions“.

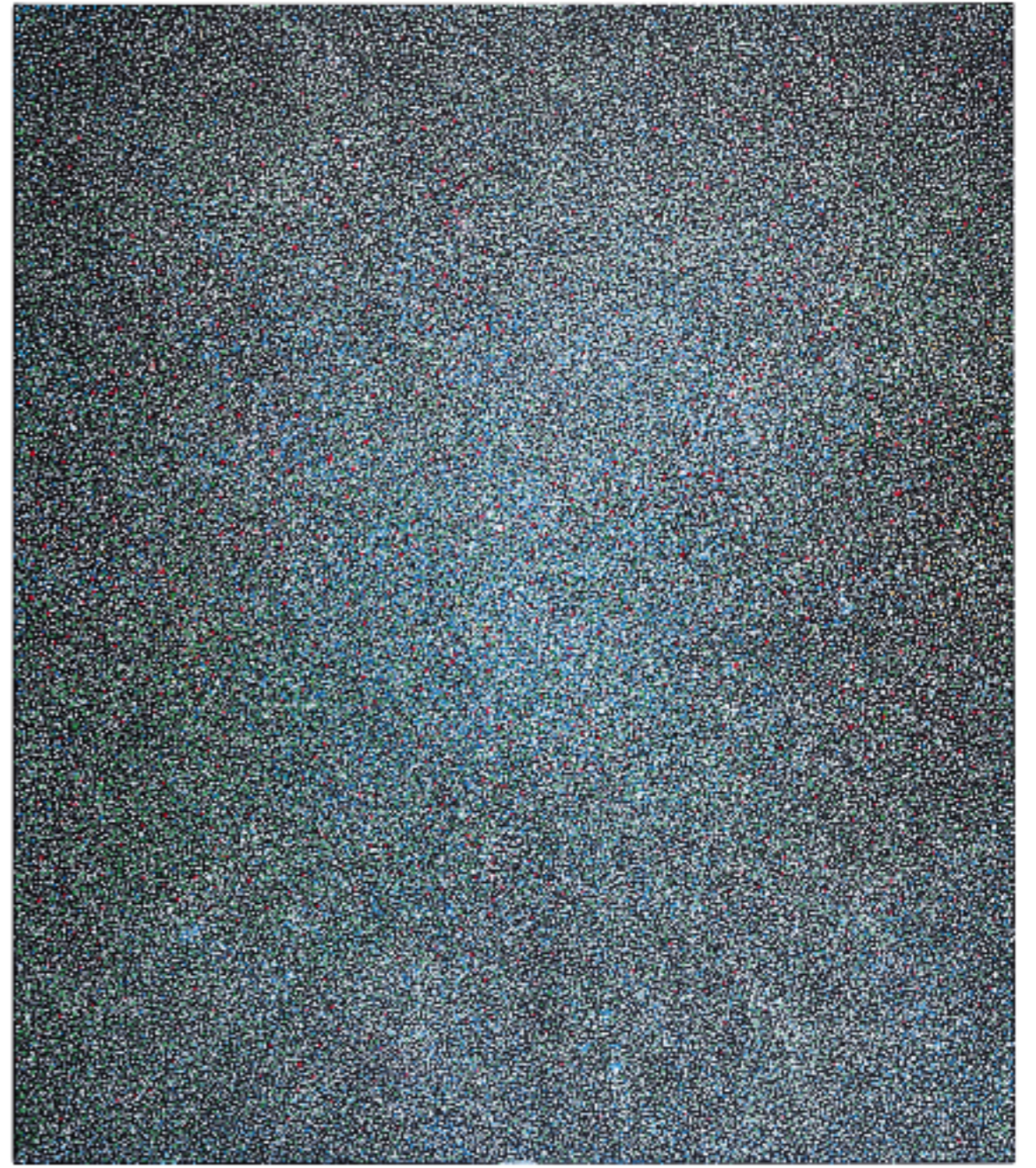
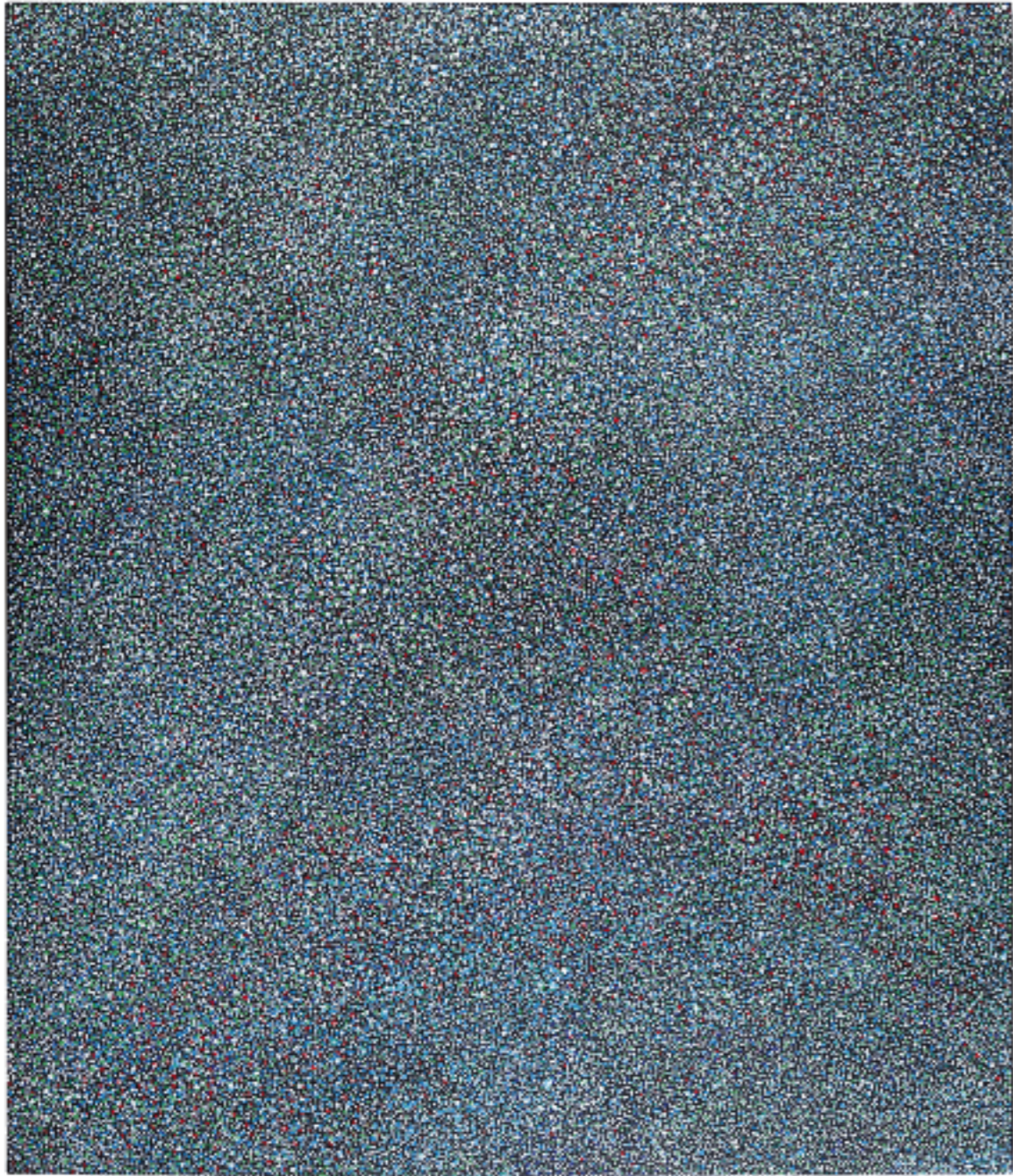
IC, 2013



Format 240 x 200 cm



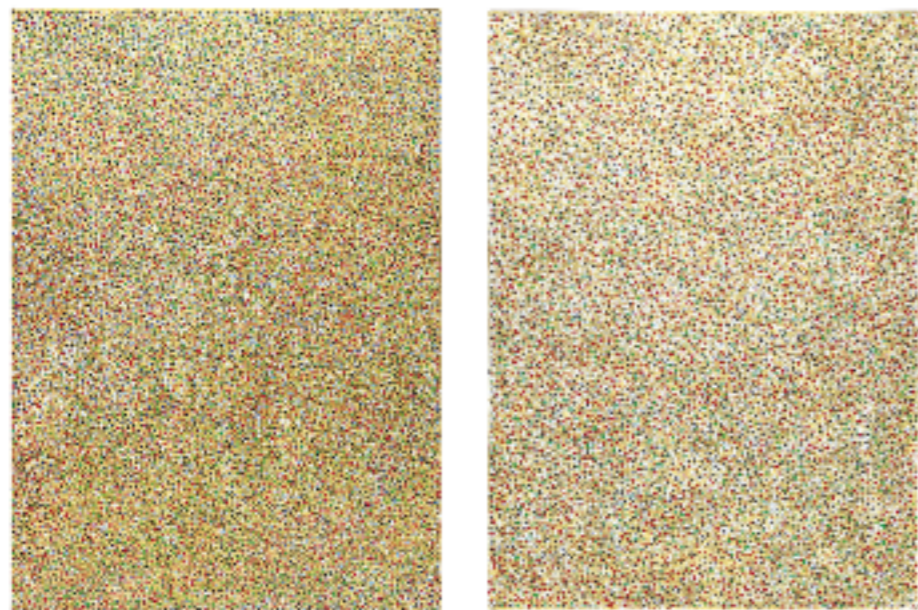
Format je 140 x 120 cm



Format je 140 x 120 cm



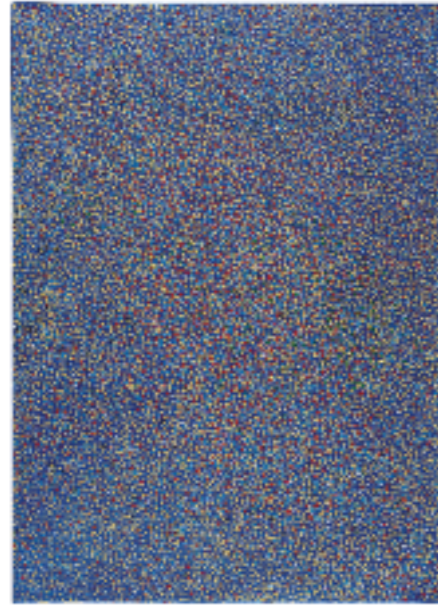
Format 140 x 840 cm



Format je 70 x 50 cm

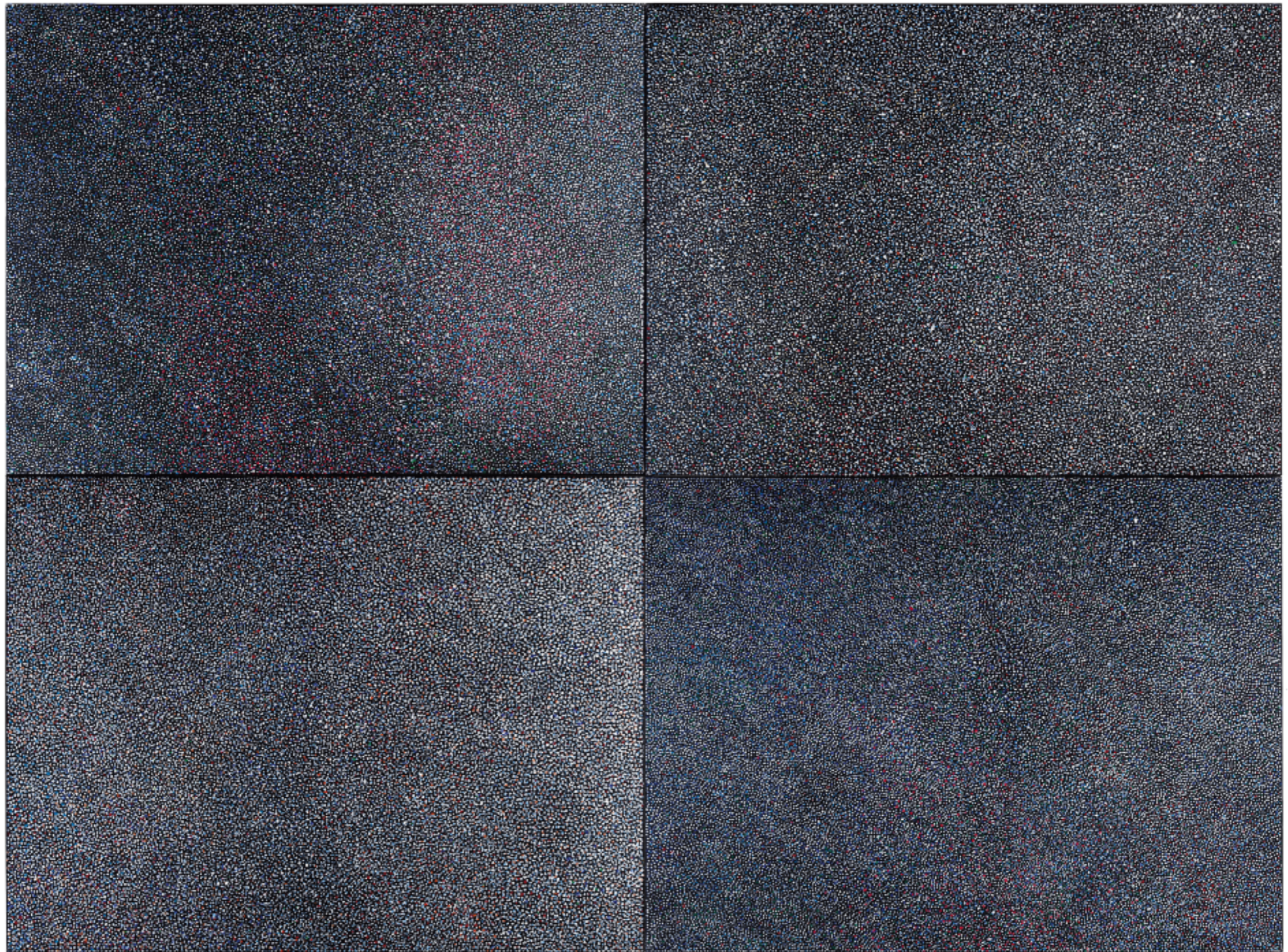


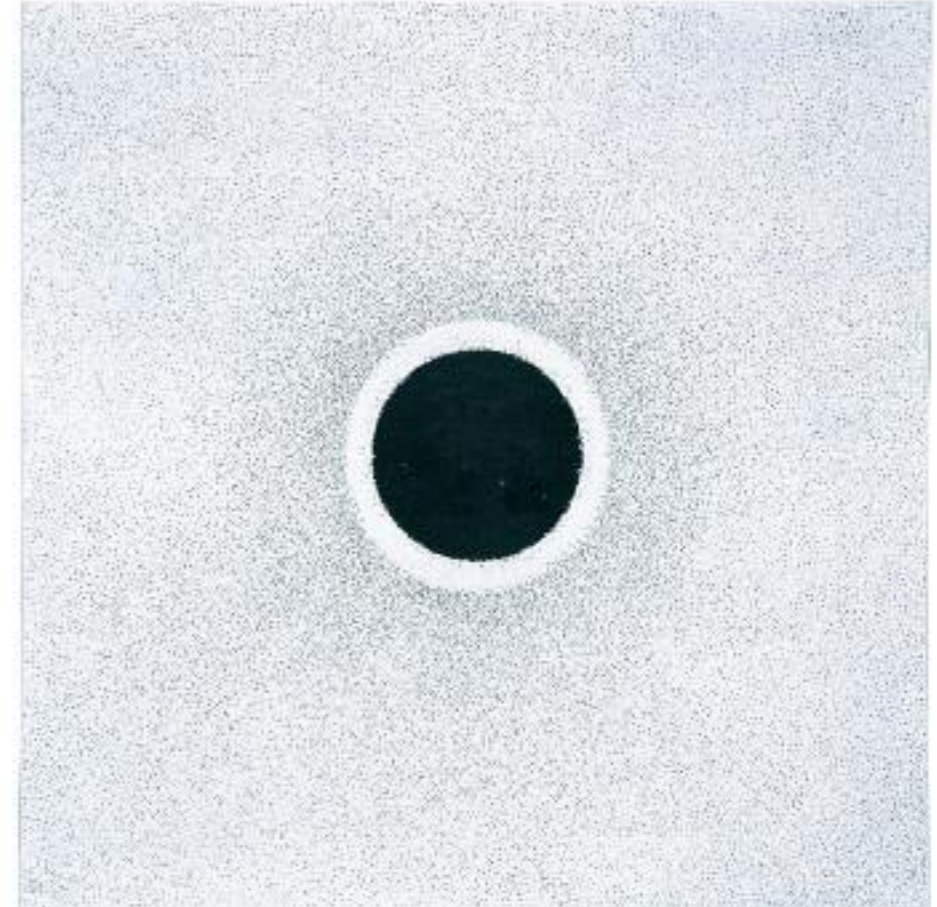
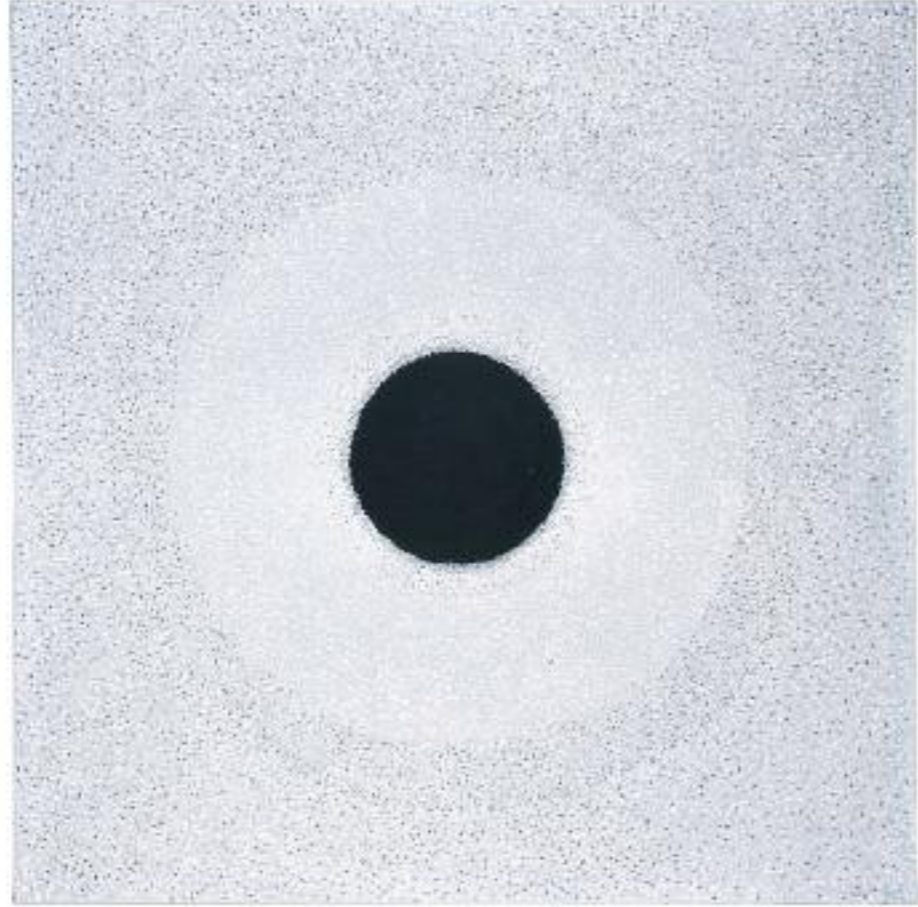
Format 140 x 120 cm



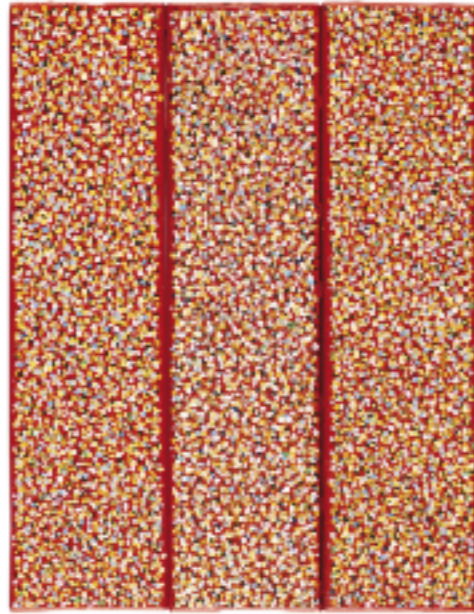
Format je 70 x 50 cm

Folgeseite: Format 200 x 260 cm





Format je 120 x 120 cm



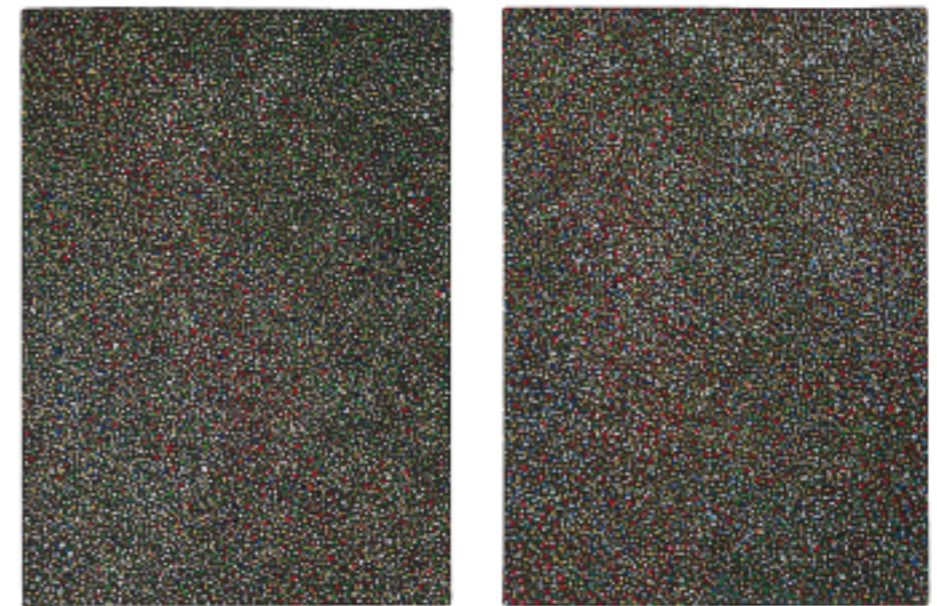
Format 40 x 30 cm



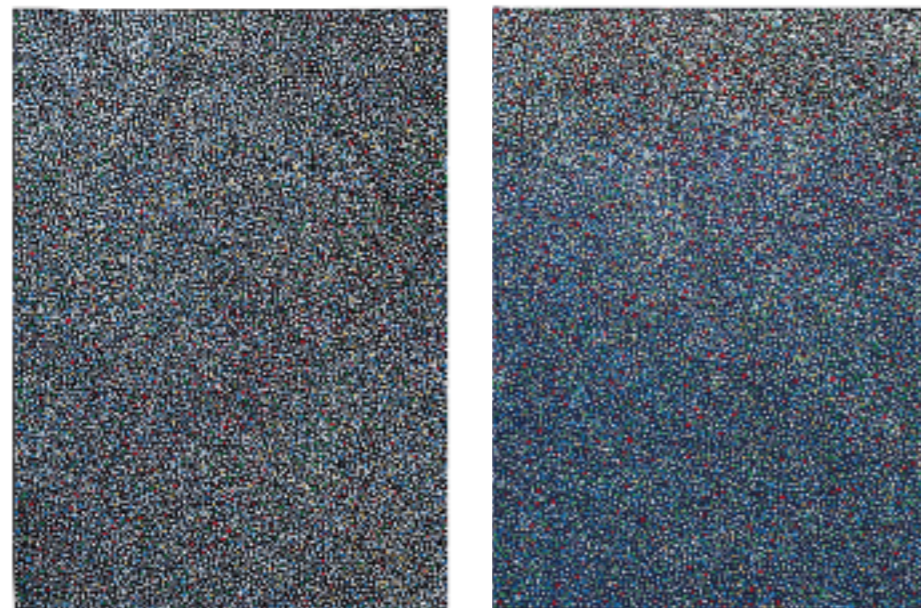
Format 160 x 120 cm



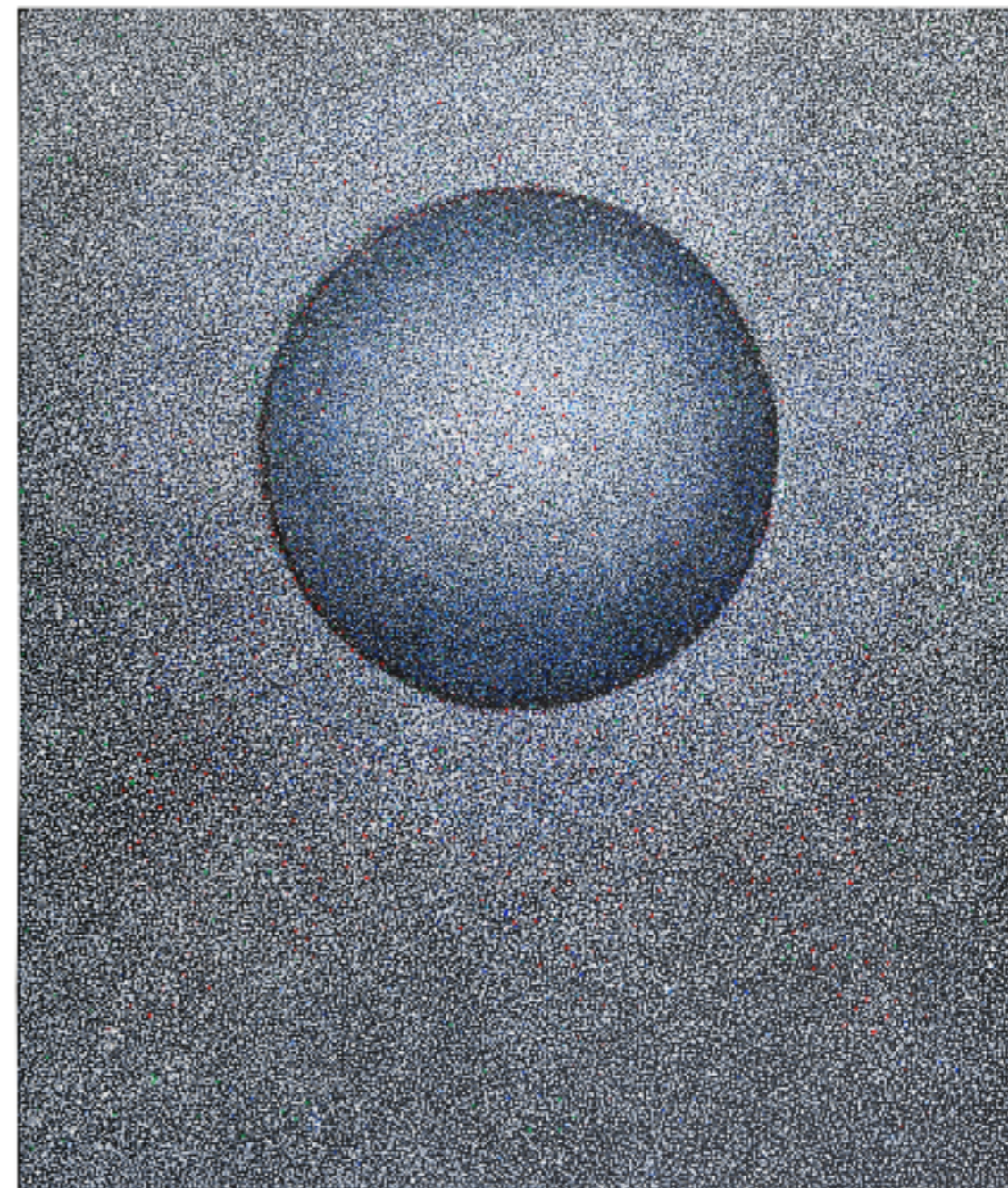
Format 30 x 30 cm



Format je 70 x 50 cm



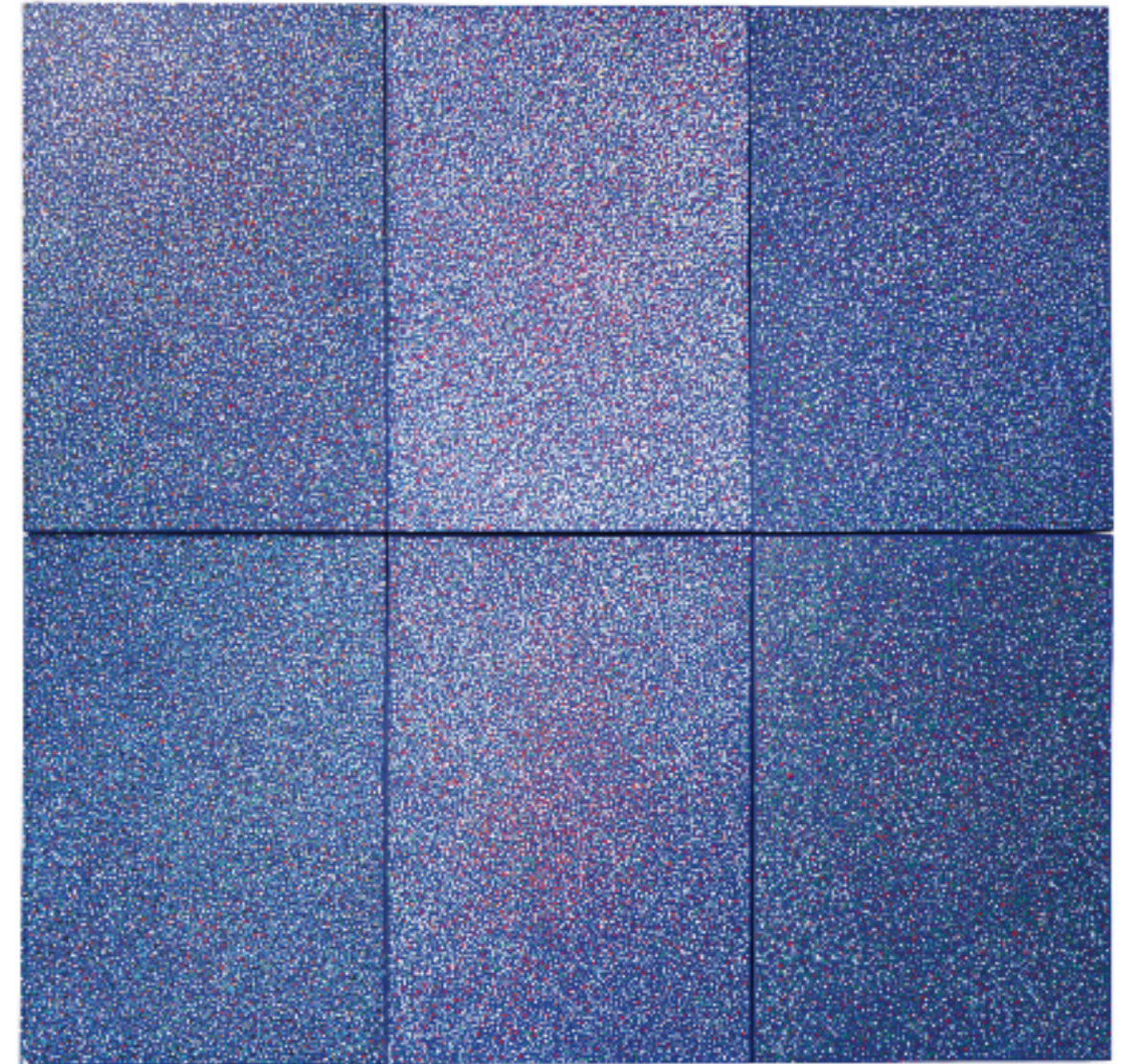
Format je 70 x 50 cm



Format 140 x 120 cm



Format ja 50 x 40 cm



Format 140 x 150 cm

MADLAINA DEMARMELS

Im Engadin geboren und aufgewachsen, lebt und arbeitet in Zürich und Graubünden.

Künstlerische Ausbildung in Ftan, Paris und England. Regelmässige Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland.

Thematik: Erfahrungsgrenzen. In den letzten Jahren entstanden die Zyklen: Polaritäten, Magie des Ortes, Zeit und Raum und Pittura Moleculara

REGELMÄSSIGE AUSSTELLUNGEN IM IN- UND AUSLAND

Einzelausstellungen u.a.

Kunsthhaus Glarus, Kunstkammer zum Strauhof Zürich, Museum d'Engadina Bassa Scuol, Galerie Jsadora Duncan Paris, Galerie Werner Bommer Zürich, Galerie Studio 10 Chur, Galerie Walcheturm Zürich, Galerie Keltenkeller Zürich, Torkelgalerie Maienfeld, Art Seefeld Zürich

Gruppenausstellungen u.a.

Kunsthhaus Zürich, Kunstmuseum Chur, Allerheiligen Schaffhausen, Helmhaus Zürich, Musée d'Art Moderne Paris, Grand Palais Paris, Villa Malpensata Lugano, Strauhof Zürich, Unesco Paris, Biennale der Schweizer Kunst Delemont, Biennale der Schweizer Kunst Lausanne, Kunsthhaus Aarau, Hotshillstudis Bath England, La Corte Firenze

Kunst am Bau

Verschiedene ausgeführte Wettbewerbe und Aufträge

1982 Anerkennungspreis des Kantons Graubünden

Schweiz. Fernsehen

2011 «sasch amo»

2011 Cuntrasts Filmportraits

2010 Portrait Madlaina Demarmels, von Arnold Rauch

2010 Interview zum 100j. Geburtstag von Jon Semadeni / Illustrationen zum Buch „La Jürada“ 2000 Übertragung Hommage an C. v. M. / Studio 10

1989 Übertragung der Ausstellung im Studio 10, Chur

1986 Übertragung der Gestaltungen in der Gewerbeschule Chur

1984 Übertragung "Quellas da Russonch"

1979 Übertragung der Ausstellung in der Torkelgalerie Maienfeld

1969 Portrait: Die Malerin Madlaina Demarmels

Radio DRS

2011 Interview: Madlaina Demarmels

2010 Gespräch über die Lyrikerin Luisa Famos

2003 Reportage: Kunst im Zeitalter der Globalisierung

2004 Interview: Pittura Moleculara

1999 Interview: Profil Madlaina Demarmels

1998 Reportage: "Orte konzentrierter Dynamik", Studio 10

1994 Reportage: "Raumzeit", Studio 10

1985 Reportage: "Quellas da Russonch"

1985 Interview: "Madlaina Demarmels"

Ankäufe von Werken (Auswahl)

Eidgenössische Kunstkommission, Bündner Kunstmuseum Chur, Schweizerische Eidgenossenschaft, Kunsthhaus Glarus, Kanton Zürich, Stadt Zürich, Kanton Graubünden, Stadt Chur, Schweizerische Bankgesellschaft, Hyposwiss, Schweiz. Bankverein, Kantonalbank Chur, Kantonalbank Davos, Universitätsspital Zürich, Spital Surselva, Pago AG, Siemens AG (Zürich), Paradies Fetan, Galerien und Private



Grafik: Daniel Rohner
Fotos: Daniel Rohner / Peter Derron
Portrait: Florio Pünter
Text: Iso Camartin
© Madlaina Demarmels / editionZ

Dank:
Kulturförderung Kanton Graubünden, Stiftung Pro Rätia, Stiftung Lienhard - Hunger